

schäftigt. Nicht zufällig orientiert unsere Partei darauf, Genossen Ingenieure, technische Kader, mit in die Parteileitung zu wählen, weil dadurch noch besser gewährleistet wird, daß die staatlichen Aufgaben und fachlichen Probleme sachkundig eingeschätzt und wirksame Maßnahmen zur besseren Erfüllung der Planaufgaben durch die Parteileitungen veranlaßt werden können.

Wenn Genossin Ihlenfeld und der Parteisekretär jedoch der Meinung sind, daß technisch-ökonomische Probleme auf einer Parteiaktivtagung nicht erörtert werden sollen, daß es nur darauf ankomme, über die politisch-ideologische Überzeugungsarbeit im Betrieb zu diskutieren, oder wenn diese Genossen unter parteimäßiger Diskussion gar unkonkrete politische Redereien verstehen, dann befinden sie sich in offenem Widerspruch zu der durch die Briefe des Zentralkomitees an die Grundorganisationen gegebenen Orientierung

zur Versachlichung der Parteiarbeit. Dann halte ich es jedoch auch für falsch, daß die nachfolgenden Diskussionsredner auf die vom Parteisekretär geäußerte Ansicht nicht reagierten. Wenn auch Genosse Schön diese Ansicht im Schlußwort als falsch kritisierte und feststellt, daß die Kunst der Parteiarbeit darin besteht, die ökonomische Zielstellung zum Inhalt der politischen Arbeit zu machen, so erhebt sich doch die Frage, weshalb die Parteipraktikanten nicht bemüht gewesen sind, diese richtige und bewährte Methode unserer Parteiarbeit im Betrieb allseitig durchzusetzen.

In der Diskussion über Inhalt und Methode der Parteiarbeit mußten dem Parteisekretär sowie der Redakteurin geholfen werden, die richtige Verbindung zwischen Technik, Ökonomie und Politik zu erkennen, damit sie den Arbeitsstil entwickeln, der zu maximalen Erfolgen in der Parteiarbeit führt.

Paul H ö p p n e r, Beauftragter der KL Jessen

War das der richtige Parteauftrag?

Gestattet mir einige Worte zu dem Artikel „Einige Fragen an den Parteiarbeiter“, besonders zum Abschnitt „Die illegalen Instruktoren der Kreisleitung“. Was dort gesagt wird, ist mir aus dem Herzen gesprochen. Ich arbeite im VEB MEWA, Jessen/E. an einer neuen großen Blechschere. Ich verfüge auch über landwirtschaftliche Kenntnisse. Am 27. Juli 1961 bekam ich über meine Grundorganisation den Parteauftrag der Kreisleitung Jessen, in unserer Paten-LPG Kleinkorga als Instrukteur der KL zu arbeiten. Bis zum 14. Februar 1962 habe ich dort meine Pflicht getan, aber wenig erreichen können, obwohl ich dort das Eis gebrochen habe. Ich wurde vom Betrieb weiter bezahlt, hatte jedoch mehr Unkosten und Schaden als persönlichen Erfolg. Außerdem kam ich nach Erfüllung meines Auftrages nicht wieder an meinen Arbeitsplatz zurück, sondern zum Transport.

In der Ausübung meiner Funktion als Instrukteur mußte ich als Schwerbeschädigter im Alter von 61 Jahren, täglich 20 Kilometer per Rad fahren. Außerdem

bin ich im Betrieb Parteigruppenorganisator. Wie sollte ich dann meinen gesellschaftlichen und politischen Pflichten im Betrieb gerecht werden? Ich machte mir Sorgen; denn seit 1924 bin ich in der Partei und der Gewerkschaft organisiert und habe viele Funktionen bekleidet.

Am 24. Juli 1962 bekam ich wieder den Parteauftrag, wöchentlich zwei bis drei Tage nach Kleinkorga zu gehen, trotz Arbeitskräftemangels in unserem Betrieb. Die Kreisleitung und der Rat des Kreises verfügen über genügend Funktionäre für die LPG, um die Probleme der Wirtschaft zu lösen. Im Betrieb hätte ich meine Leistungen an den Lohn gebracht, während ich als Beauftragter in Kleinkorga Defizit hatte. Die Produktion steht im Vordergrund, auch die Qualität.

Ich bin der Meinung, daß ich an meinem Arbeitsplatz mehr leisten kann. Hier kann ich für meinen Staat das tun, was er von mir verlangt, nämlich an der Spitze der Produktion zu stehen. Das geht aber nicht bei häufigem Wechsel der Arbeit und der Funktion.